

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei dem Ausbringer 1,50 Mk., bei dem Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Samstagen von 9 bis 3 Uhr geöffnet. — Spesch-Konten der Redaktion werden von 8 bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die klagende Correspondenz oder Leser Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Preisen und Bedingungen außerhalb des Interzessionskreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Arbeiterverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisklage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 12.

Samstags, den 14. Januar 1905.

145. Jahrgang.

Die deutsche Arbeiterversicherung und die Sozialdemokratie.

Es ist ein unbefriedigter Ruhmestitel Deutschlands, daß unser Vaterland zuerst unter allen andern Staaten den Mut gehabt hat, an die Stelle aller bisherigen nur unzulänglich wirkenden Mittel eine großangelegte, umfassende Zwangsversicherung der Arbeiter gegen die Folgen von Krankheiten, Unfällen, Alter und Invalidität zu setzen. Die Leistungen des deutschen Reiches auf diesem Gebiete der sozialen Fürsorge, die in ihrem jetzigen Umfang ganz allein ein Werk des großen Kaisers Wilhelm I. und seines genialen Staatsmannes Bismarck ist und beruht auf der kaiserlichen Verfassung vom Februar 1881, sind bisher noch von keiner andern Nation erreicht worden, ja das Beispiel Deutschlands hat die übrigen Kulturstaaten erst angeregt, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Aber in keinem Lande ist die Arbeiterversicherung auch nur annähernd in gleichem Umfang durchgeführt, wie in unserem engeren Vaterlande, dem deutschen Reich. Und ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß die freie Republik der Vereinigten Staaten bisher noch nichts herangezogen hat, was als ein Schritt auf dem Wege zu einer gefühlvoll geregelten Versicherung der Lohnarbeiter gelten könnte, auch ein Beweis dafür, daß die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterchaft unter keiner Staatsform besser gewahrt sind, als in einer Monarchie.

Die greifbarste Wirkung der obligatorischen Arbeiterversicherung in Deutschland sind die eigentlichen Versicherungsleistungen, die den Arbeitern und ihren Angehörigen und Hinterbliebenen auf Grund erworbenener Rechtsansprüche gewährt worden sind, und zwar sind in Deutschland in den Jahren 1885 bis 1903 allein 4 Milliarden Mark für diesen Zweck ausbezahlt worden. Gewiß hat mit

dieser Summe, so groß wie sie auch ist, nicht jedem, der es nötig hatte, geholfen werden können, aber wenn die deutschen Arbeiter diese Summe aus ihrer Tasche hätten zahlen müssen, wie es also in Ländern, wo eine obligatorische Versicherung nicht besteht, der Fall sein müßte, — welches Elend und welche Not wäre dann unter zahlreichen Arbeiterfamilien herabgebrochen, die heute dank der großartigen deutschen Sozialpolitik ohne allzugroße Sorgen ruhig in die Zukunft blicken können.

Aber diese baaren, direkten Versicherungsleistungen sind noch nicht einmal die wichtigste Seite des ungeheuren Segens, den die deutsche Versicherungsgesetzgebung der deutschen Arbeiterchaft gebracht hat. Vielmehr hat diese Arbeiterversicherung auch eine ungemein hohe allgemeine Bedeutung, über die man Näheres in den Schriften von der Borght's: „Die soziale Bedeutung der deutschen Arbeiterversicherung“ in der Festschrift für Johannes Conrad, Jena 1898 und dessen kürzlich erschienenes Werk: „Grundzüge der Sozialpolitik“, Leipzig 1904 und in den von Raß und Jahn für die Weltausstellungen zu Paris 1900 und zu St. Louis 1904 bearbeiteten Denkschriften nachlesen kann. Zunächst muß betont werden, daß die Arbeiterversicherung eine mittelbare Besserung der Lohnverhältnisse zur Folge gehabt hat. Die Unternehmer haben sich Ende 1902 rund 1,9 Milliarden Mark zu den Posten und Lasten der Versicherung beigelegt, das Reich fast 1/10 Milliarde, die Arbeiter 1,8 Milliarden Mark. Jene 1,9 Milliarden Mark sind nun aber nicht etwa von den Unternehmern auf die Arbeiter abgewälzt worden, vielmehr haben sich die gezahlten Löhne unter der Herrschaft der Arbeiterversicherung nicht nur nicht vermindert, sondern eine sichtlich steigende Richtung beibehalten. Um den Beitrag der Unternehmer haben sich mittelbar die Löhne, über die Wirkung der allgemein steigenden Tendenz hinaus, erhöht.

Noch bedeutsamer sind die günstigen Einwirkungen der Arbeiterversicherung in die gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiter. Denn jede Arbeiterversicherung muß darnach streben, den Gefahren, bei deren Verwirklichung sie Entschädigungen zu zahlen hat, vorzubeugen und ihre Folgen abzumildern. Es ist hier nur erinnert an das von der Invalidenversicherung eingeführte vorbeugende Helmschutzhelm, das sich namentlich gegen die Lungentantzen richtet und an die eigentliche Unfallverhütung bei der Unfallversicherung. Beispielsweise hatten von den 61 deutschen Unfallversicherungsberufsgenossenschaften Ende 1903 60 Unfallverhütungsvorschriften erlassen. Dazu tritt die Gewährung von Prämien für Rettung Verunglückter und für Abwendung von Unfällen.

Durch die obligatorische Versicherung haben in Deutschland auch andere wichtige sozialpolitische Maßnahmen eine nachhaltige Förderung erfahren. So hat die deutsche Invalidenversicherung bis Ende 1903 für den Bau von Arbeiterwohnungen 118,4 Mill. Mark, für den Bau von Kranken- und Genesungshäusern, Volkshospitälern, Herbergen zur Heimat, Arbeiterkolonien, Volksbädern, Blindenheimen, Kleinkinderschulen, Arbeitsnachweisgeschäften, Armenhäusern, Heilanstalten, Zungenheilstätten, Genesungsheimen u. s. w. 29,1 Mill. Mark verwendet. Im Ganzen sind also rund 296 Mill. Mark allein von der deutschen Invalidenversicherung sozialpolitischen Zwecken dienstbar gemacht worden.

So sieht die deutsche Arbeiterversicherung aus, deren grundlegende Gesetze sämtlich von der Sozialdemokratie im Reichstage niedergeschrieben worden sind. Hätte die Sozialdemokratie damals die Mehrheit im Reichstage gehabt, diese großartige deutsche sozialpolitische Gesetzgebung wäre niemals in Wirk-

samkeit getreten. Das sollten sich alle Arbeiter immer wieder vor Augen halten, wenn sie der Sozialdemokratie tüchtigste Befolgung leisten. Daß die Sozialdemokratie gegen alle diese Gesetze im Reichstage gestimmt habe, weil sie ihr nicht weit genug gegangen seien, ist natürlich eine leere Ausrede. Die Sozialdemokratie will keine zufriedenen Arbeiter, weil ihr Weizen nur auf dem Boden der Unzufriedenheit und Berührung gedeihen kann, und daher bezeichnet sie auch unsere sozialpolitischen Leistungen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, um die uns die Arbeiter der ganzen Welt beneiden, mit dem wegwerfenden Wort „Bettelstuppen“, um ihren Willkürern die Freude an dieser wertvollen Gabe des monarchischen Staates zu vereiteln.

Der Bergarbeiter-Ausstand im Ruhrgebiet.

Merseburg, 13. Januar.
Die Nachrichten aus dem Streikgebiet lauteten gestern noch widersprechend, heute kann kein Zweifel mehr darüber sein, daß der Ausstand im Wachsen begriffen ist. Die neue Zahlen werden sich ja sichtlich feststellen lassen, da das Bild täglich, ja stündlich wechselt, aber auf 60 000 wird man die Ausständigen heute sicherlich schätzen dürfen. Die Bergarbeiter haben bereits in einer Delegierten-Versammlung ihre Forderungen formuliert und sie dem „Vereine für bergbauliche Interessen“ unterbreitet. Falls die Forderungen nicht angenommen werden, soll am nächsten Montag der Ausstand allgemein werden.
Der Ausstand, falls er allgemein werden sollte, würde nicht die Kohlenindustrie allein treffen, sondern gleichzeitig die Eisenindustrie, überhaupt eine Reihe von Industriezweigen, die in Rheinland-Westfalen stark angeordnet

Margarete und Ludwig.

Novelle von Frida Fretin v. Bülow.

(20. Fortsetzung.)

Zerknirscht und reuig hat er sie, ihm nicht zu zürnen. „Sie sollen in Zukunft ein für allemal vor derartigen Angriffen sicher sein, ich schwöre es Ihnen! Auch heute habe ich nicht etwa die Herrschaft über mich verloren, sondern vorbedacht und absichtlich getan, was Sie gekränkt hat. Ich hatte mir überlegt, daß es vielleicht derartiges sei, was Sie vermischen und hoffte, Sie dadurch sozusagen im Sturme zu nehmen.“
Sie bedachte das Gesicht mit den Händen und schloß.
Wenn es ein Ueberwallen des Gefühls gewesen wäre, ein Sichvergessen — tausendmal erträglicher hätte sie es gefunden, als diese geplante, mit kalter Ueberlegung ausgeführte List! Und damit konnte er wirklich geglaubt haben, etwas zu erreichen!
„Wenn Sie mir einen Gefallen tun wollen, so gehen Sie jetzt!“ bat sie.
Er stand mitten im Zimmer und war unheimlich blaß.
„So schicken Sie mich, fort?“
„Bitte!“ Ja!
Er ging. Sie aber konnte den gequälten Ausdruck seines Gesichtes nicht los werden, und als er am Nachmittag und am nächsten ganzen Tage nichts von sich hören ließ, überfiel sie eine gräßliche Angst. Er hatte wirklich verzweifelt ausgesehen. Wenn er sich

etwas zuleibe täte! Nie in ihrem Leben könnte sie das verwenden.
In ihrer Angst hat sie Moz, einmal in Ludwigs Wohnung nach ihm zu fragen. „Er sah so merkwürdig verstört aus gestern.“
Moz, der seinem ehemaligen Lehrer von Herzen zugetan war und den Margarete in ihrer Angst anstete, machte sich sofort auf den Weg. Nach zwei Stunden, während welcher Margaretes Aufregung beinahe zum Fieber geworden war, kehrte er sehr verquält zurück. Ludwig habe einige Freunde bei sich gehabt, sie hätten gezecht und seien sehr sibel zusammen gewesen.
„Mißdial, sag ich Dir, und er läßt Dich befens grüßen, und heute abend wollte er zum Tee kommen.“
Damit war alles wieder im alten Geleise. Einige Tage nach diesem Vorfall haben Ludwig und Margarete wieder einmal bei einander, als im pelzverbrämten Straßensystem Miez Dietlingen eintrat.
„O, ich höre wohl?“ fragte sie schelmisch.
„Im Gegenteil!“ entfuhr es Margareten.
Ludwig war aufgefunden und hatte sich verbeugt. „Eine so lebenswürdige Dame wie Komteß kann niemals süßen.“ sagte er nachlässig. Margarete wußte genau, daß er nur den faden Salontont kopierte, über den er sich im Herzen lustig machte. Miez drohte ihm lachend mit dem kleinen Finger: „Als ob man das nicht besser wüßte, Herr Doktor!“
„Doktor Ludwig meint immer, was er sagt“, bemerkte Margarete boshaft.
Er wandte sich erlassend nach ihr um.

„Jedem das Seine,“ sagte er rücksichtslos, „wer Wahrheit will, wird sie immer zu hören bekommen.“ Aber ich will nicht länger aushalten.“
Damit verabschiedete er sich.
„Jetzt habe ich ihn verärgert!“ sagte Miez bekümmert, „bist Du sehr böse?“
Margarete nahm dem hübschen Cousinchen den Arm ab und knöpfte ihr den Mantel auf.
„Nicht im geringsten,“ antwortete sie dabei.
„Er ist ein ganzes Weibchen hier gewesen, und er hat doch noch andere Dinge zu tun.“
„Na, viel kann es nicht sein,“ meinte Miez. „Eigentlich ist er doch beständig bei Euch, nicht?“
„Niemlich viel, ja. Es ist von der alten Zeit her, weißt Du.“
Miez zwippte an Margaretes Blusenknöpfen.
„Sag mal... weißt Du... ich glaube, er liebt Dich süßlich.“
„Ich weiß nicht. Komm, seß Dich, Miez. Wie gehst's dem Onkel?“
„Gut, danke. Du, Margarete — ich denke es mir lurchbar nett, so den Hof gemacht zu bekommen! Ich meine, so ernsthaft. Sag mir doch ein bißchen, was das ist?“
„Du wirst es ja kennen lernen, Du Schäfchen!“
„Ist es nicht sehr spözig?“
„Nein, nicht im mindesten!“
„Ich finde Deinen Doktor reizend. Aber natürlich, mich sieht er gar nicht an, weil ich für einen klugen, gelehrten Herrn viel zu dumm bin.“
„Ach, Miez!“ rief Margarete ungeduldig.

„Du weißt sehr gut, daß Du kein Fbiot bist! Dies immerwährende Reden von Deiner Dummheit ist einfach Kotterlei.“
Miez verzog das nichtliche Gesicht zum Schmolzen.
„Nein, wie kannst Du nur so garstig sein!“ Margarete lachte. „Du hast recht. Ich bin fragbilig.“ Es ist ganz richtig, daß ich Frauen zu gefallen suchen, und ich tu' es gewiß ebenso gut wie Du, nur etwas raffinierter. Wenn wir gar nicht gefälliglich wären und uns in allen Dingen einfach untrer Bequemlichkeit überließen — Du lieber Himmel, was für Anblicke würden wir haben!“
Miez lachte fröhlich mit, und der Friede war hergestellt.
„Weißt Du aber, warum ich eigentlich gekommen bin? Ich wollte Dich so schrecklich bitten, die Einladung zu dem Altröschen Ball anzunehmen! Ich weiß, Ihr habt Einladungen bekommen, und es soll das großartigste Fest der ganzen Saison werden. Bitte, bitte, komm mit, Engelszettel!“ Ich bin faulst so allein, und wenn der Papa sich immer so um mich kümmern muß, geht er so bald nach Hause. Liebe zuckelnde Gretel, willst Du? Bitte, bitte, bitte, bitte!“
„O Du Schmeichelfake! Du Deinem Namen Ehre machende Miez! Ich tanze ja doch gar nicht mehr.“
„So tu's doch nur dies alleingigste Mal mir zu Gefallen!“ Sie war betelnd und schmeichelnd vor der Kusine niedergekniet.
(Fortsetzung folgt.)

DANK.

Für die innigen Beweise der Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

Carl Dietrich,

stud. chem. zu Halle a. S.,

sprechen wir, insbesondere auch denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unseren tiefstgefühlten Dank aus.

Robert und Emma Dietrich. Leopold Dietrich, Pernau (Russland). Robert Dietrich } zu Merseburg. Richard Dietrich } Fritz Dietrich, Halle a. S.

Merseburg, den 13. Januar 1905.

(79)

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 15. Januar II. u. Epiph. predigen:

Dorn. Vorm. 7/10 Uhr: Superintendent Witborn. — Nachm. 5 Uhr: Diakonius Witke. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst Beichte u. Abendmahlsfeier. — Superintendent Witborn.

Mittwoch, Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Riemer. — Nachmittag wird eine Kollekte für den Kirchbau in Rom.

Ratholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags: 7 Uhr: Beichte. 8 Uhr: Frühmesse. 10/10 Uhr: Vesperant mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntagabend und an den Vorabenden der Fiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

23. 1. 1905.

Trinkerheilstätten-Verein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt. C. V. Gemäß § 4 Absatz 2 der Vereinsstatuten lade ich zu der auf Montag, den 16. Januar 1905, nachmittags 3 Uhr nach Halle a. S., Evangelisches Vereinshaus (Hotel Kranprinz), Kleine Klausstraße Nr. 16 einberufenen Mitgliederversammlung ergeben ein. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und Geschäftsbericht. 2. Besprechung des vorzulegenden vorläufigen Entwurfs für eine Trinkerheilanstalt. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Geschäftliche Mitteilungen. Im Anschluß an die Mitgliederversammlung findet in demselben Räume 3 1/2 Uhr eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Universitäts-Professor Dr. med. Cramer aus Göttingen einen Vortrag über die Heilbehandlung Trunksüchtiger halten wird. Gäste sind herzlich willkommen. Merseburg, den 5. Januar 1905. Der Vorsitzende des Vorstandes: Bartels, Geheimrath, Landesoberregierungsrat, Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

Merseburger Musik-Verein. Montag, den 16. Januar ds. Js., abends 7 Uhr: Künstler-Konzert im Königl. Schlossgarten-Salon. Lieder- u. Duett-Abend: Magda und Franz Henri von Dulow. Am Klavier: Wladimir Cernicoff. Programm: Zweigesänge von R. Schumann, P. Cornelius, Rubinstein, Dalcroze und J. Brahms. — Lieder für Sopran von F. Schubert, R. Schumann, Wolf und Burgert. — Lieder für Tenor von L. v. Beethoven, F. Schubert, Jensen und Weingartner. (44) Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten; Sperrsitze markieren zu 50 Pfennig in der Stollberg'schen Buchhandlung bis 16. Januar mittag. Ebenda für Nichtmitglieder, Eintrittskarten zu 3 und 2 Mark sowie Beitrittsmeldungen. Der Vorstand.

Zugroßer Auswahll sind prima Belgische Pferde leichteren u. schweren Schlages eingetroffen. Gebr. Strehl. Telf. 20.

Markt 11, 2. Etage, 6 Zimmer, mit Anschlag nach dem Markt und der Burgstraße, großer Korridor, große Küche, Gas- u. event. Badeeinrichtung, p. 1. April 1905 zu vermieten. Näheres im Polamentengeschäft von G. Hoffmann. (2535)

Doktor Arnicaöl, Weber's Arnicaöl, vorzüglich bewährt gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Conrad Schrüfer's Nussöl, ein feines, haardunkelndes Öl, empf. Rich. Kupper's Drogerie.

Die von Herrn Rechnungsrat Tietz bisher innegehabte Wohnung, Weisenfelder-Straße Nr. 5 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Markt 31 im Kontor.

RUDOLF ARNDT. PHOTOG. ATELIER. Portraitaufnahmen, Aufnahmen für industrielle Zwecke in u. außer Haus, Vergrößerungen, Schwarz, Aquarell, Öl, Pastell etc.

Köchin. Aelteres Mädchen mit gutem Charakter, welches perfekt die häusliche Küche selbständig zu führen versteht und imstande ist, der Tochter des Hauses Unterstützung im Kochen zu erteilen, wird bei hohem Lohn, guter Behandlung und dauernder Stellung für ein feineres bürgerliches Haus zum 1. April gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. (39)

Keinen Husten mehr giebt es nach dem Gebrauch von Walsgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons in P. a 25 Pfg. allein echt in der Stadt-Apothek, bei Max Hagen und Richard Kupper. (2225)

Arbeits-Bücher Gesinde-Diensthücher vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Genaue Achtung auf Datum. Casino, Merseburg. Nur Sonntagabend, den 14. Januar, Anfang 8 Uhr: Einmal. Gastspiel von Müller-Wiparts berüchtigter 12 Leipziger Sängern 12 mit Jung Blümenchen, als lustiger Chemann, und 10 neue, erstklassige Programme. Nummern. II. a.: Einführung v. Port Arthur. Hum. Schlachten-Szene. Saalpl. 60. Vorwerk. 50 Pfg., Cigarettenhdl. Altdorf-Mittestr. Kaufm. Schurig-Breitestr. u. im Casino. Vereinsbillets 40 Pfg.

Halle a. S. Hôtel Wettiner Hof, Magdeburgerstr. 5. — Bahnnahe. Versammlungsräume. Festhölle. Dinners, Soupers in allen Preislagen. Ausschank renommierter Biere. 387 Bes. H. Mätzschker.

Stadttheater in Halle a. S. Sonntagabend, 14. Jan., abds. 7 1/2 Uhr, Beantwärtigen unglückl. Gastspiel Hermine Hofert: Der Bajazzo. Sierauf: Die Regimentstochter.

Parterre-Wohnung, 3 Stuben, Küche, Kammer, mit Zubehör und Garten, zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen. (4) Weisenfelderstr. 18 I. l.

Mein diesjähriger großer Inventur-Ausverkauf hat begonnen. Zum Verkauf gelangen: Große Posten aller Waren-Gattungen, besonders Reste, Roben knappen Maßes, vereinzelt Wäsche- und Aussteuer-Artikel, Teppiche, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion ganz bedeutend im Preise herabgesetzt. Otto Dobkowitz, Merseburg.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.